Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen

Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 77 (1990)

Heft: 4: Dächer... = Toits... = Roofs...

Artikel: ... (k)eine Formsache : Dächer und Dachräume als architektonische Themen

Autor: Fumagalli, Paolo

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-58355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

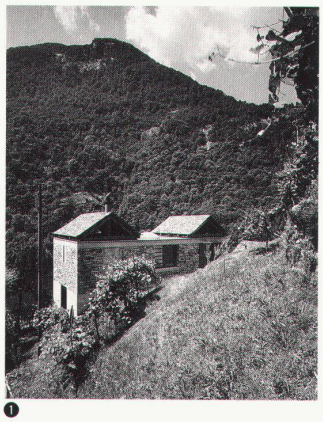
... (k)eine Formsache

Dächer und Dachräume als architektonische Themen

Die im folgenden dokumentierten Projekte zeigen ein breites Spektrum spezifischer – auch ausgefallener – Lösungen zum Thema Dach: Von Vacchinis Parodie auf das Steildach über den spannungsvollen Kontrast zwischen altem Mauerwerk und filigranen Schutzdächern bei Schattner, der geschmeidigen Eleganz von Zbindens Renovation einer Tramwartehalle und Angélil/Grahams Bibliotheksentwurf in Form eines überdimensionierten Bücherregals mit Kragdach bis hin zum Dach als hochtransparente Membran (Van Gerkan, Marg und Partner). Grosszügige Wohnräume im Dachgeschoss schlagen Burkard & Mueller als Alternative zur Enge herkömmlicher Dachwohnungen vor, während Fierz & Baader Dach und Wand als umlaufende Hülle in der Art amerikanischer balloonframes behandeln. Meili/Peter schliesslich manipulieren Innen- und Aussenraumbezüge mittels eines subtilen Spiels beweglicher Wand- und Dachplatten.

Toitures et combles en tant que thèmes architectoniques

Les projets exposés dans ce qui suit illustrent un large spectre de solutions spécifiques au thème toiture. Depuis la parodie de Vacchini sur le toit en pente, jusqu'à la toiture en membrane hautement transparente (Van Gerkan, Marg und Partner), en passant par le contraste plein d'attrait entre la vieille maçonnerie et les protections filigranées chez Schattner, la souple élégance de la rénovation d'un hall d'attente pour tramways par Zbinden et le projet de bibliothèque d'Angélil/Graham, sous la forme d'un rayonnage de livres surdimensionné avec toit débordant. Burkard & Mueller proposent des volumes d'habitat généraux sous un comble, en alternative à l'étroitesse habituelle des logements mansardés, tandis que Fierz & Baader traitent toit et parois comme une enveloppe continue, à la manière de balloon-frames américains. Meili/Peter enfin, manipulent les relations intérieur et extérieur à l'aide d'un jeu subtil de panneaux mobiles pour parois et toitures.

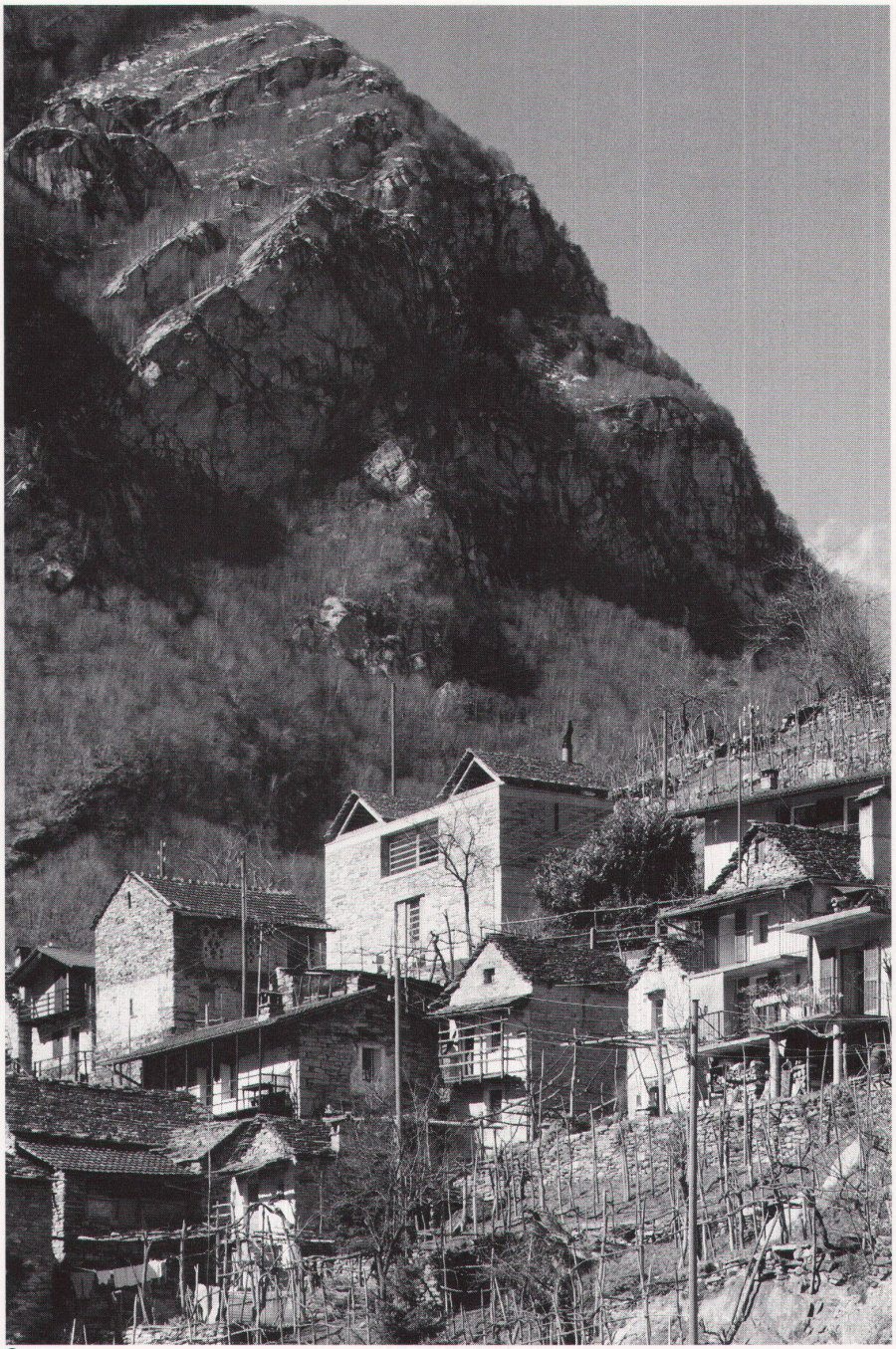


1

Roofs and Roof Spaces as Architectonic Topics

The projects documented in this issue show a broad selection of specific solutions of the roof topic: from Vacchini's parody of the high-pitched roof to the thrilling contrast existing between old masonry walls and filigree shed roofs by Schattner, the supple elegance of Zbinden's renovation of a tram shelter and Angelil's/Graham's design of a library in the form of overdimensioned book shelves with a projecting roof, to the roof as a highly transparent membrane (Van Gerkan, Marg and Partner). Burkard & Mueller are proposing large-scale living-rooms on the roof floor as an alternative to the narrowness of traditional roof floor flats, while Fierz & Baader are treating roof plus wall as an envelope in the manner of American balloon frames, and Meili/Peter are manipulating interior as well as exterior references by means of a subtle play with movable wall and roof panels.

Einfamilienhaus in Vogorno, 1985
Architekt: Livio Vacchini, Locarno

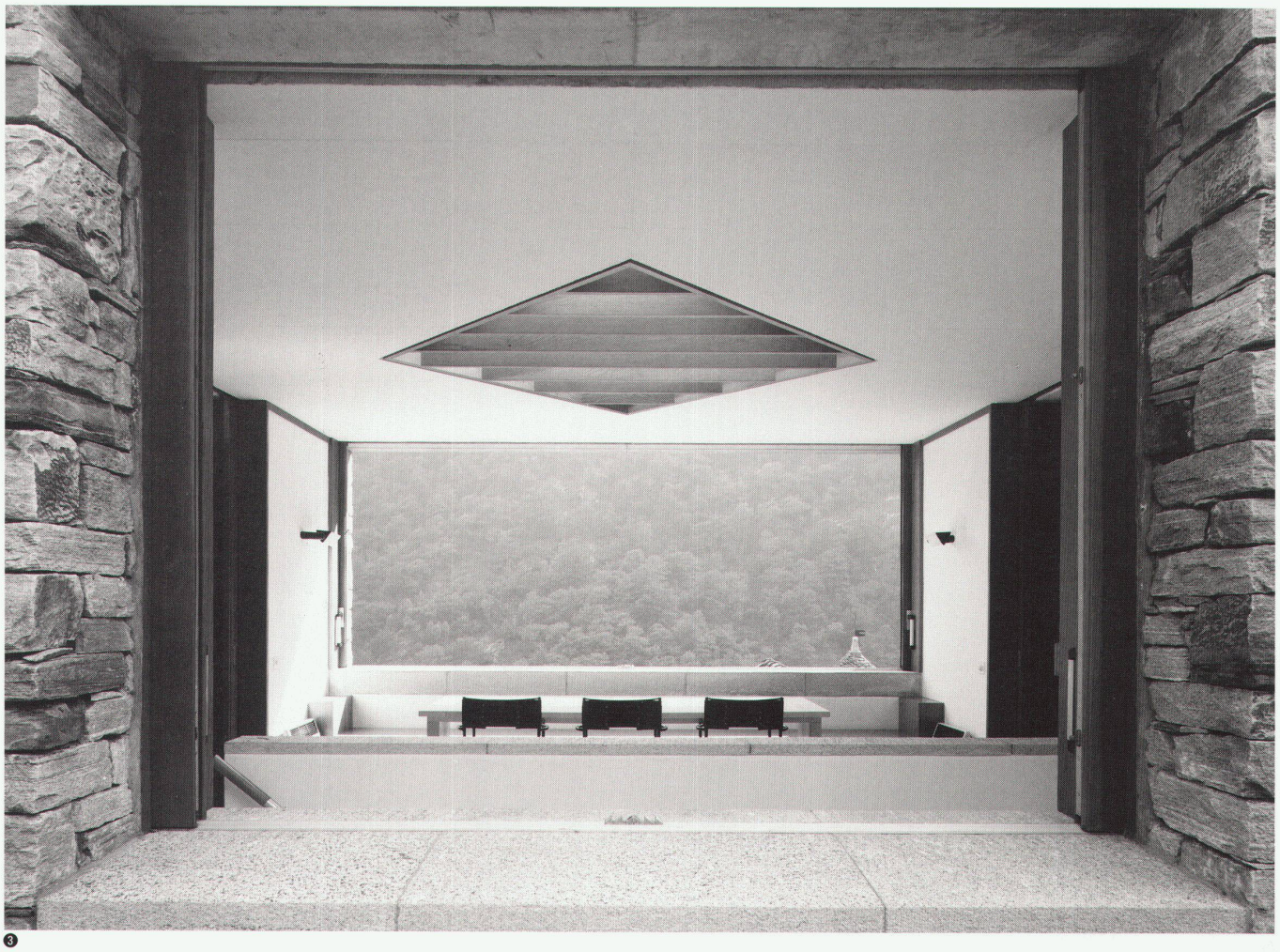


❷

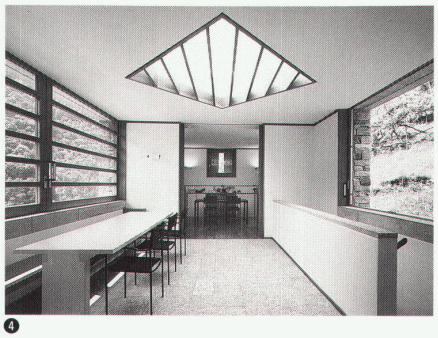
Ich treffe Livio Vacchini in seinem schönen Büro in Locarno.[1] Ich will von ihm wissen, wie er es geschafft hat, in einem Dorf, in dem das Baugesetz Steildächer vorschreibt, ein Flachdach zu realisieren, das heisst, ein Flachdach mit zwei «falschen» Steildächern darauf. Und warum. Wäre es nicht möglich und einfacher gewesen, ein Haus mit einem traditionellen Steildach zu bauen? «Nein», antwortet mir Vacchini, «in der heutigen Zeit Steildächer zu bauen, wäre etwa gleich unmöglich, wie wenn ich mit der Pferdekutsche nach Neapel fahren würde. Ich reise im Auto, im Zug oder noch besser im Flugzeug. Ich kann doch nicht ein Haus bauen mit Mauern aus Stein, Böden aus Eisenbeton und einem geneigten Dach aus Holz. Das wäre ein schöner Mischmasch! Ich, Architekt im 20. Jahrhundert, mache die Dächer flach. Denn das Flachdach ist die grösste Erfindung der Architektur und gehört zur Kultur des einfallsreichsten Jahrhunderts der Geschichte.»

Die Geschichte der Moderne ist allerdings auch reich an Beispielen mit Steildächern, und Häuser mit Steildächern werden auch heute noch gebaut. Das Steildach ist eine kanonische Form in der Architektur, mit einer präzisen formalen und konstruktiven Typologie. «Das stimmt zwar», sagt Vacchini lächelnd, «und doch hat einer, der heutzutage Steildächer baut, keine Ahnung von Geschichte. Schauen wir uns doch die Architekturgeschichte an, jene ganz fundamentale, die man schon Kindern beibringt. Zeichnen wir die erste gebaute Architektur, einen griechischen Tempel, den Parthenon: eine horizontale Linie für das flache Gelände, darauf drei Stufen für den Sockel, dann die Säulen, um dem Gebäude Volumen zu geben, und zuletzt schliessen wir die Komposition mit den beiden geneigten Flächen eines Steildaches ab. Sockel, Baukörper, Dach, die klassische Dreiteilung der Architektur, ein Modell, das sich über Jahrhunderte hinweg praktisch unverändert hielt, bis zur Renaissance, als die Ge-

❶ ❷
Ansichten von Norden und Süden / Vues du nord et du sud / Elevation views from north and south



❸

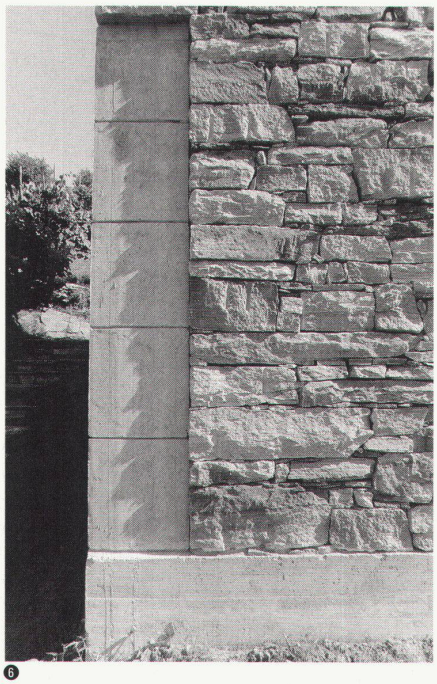


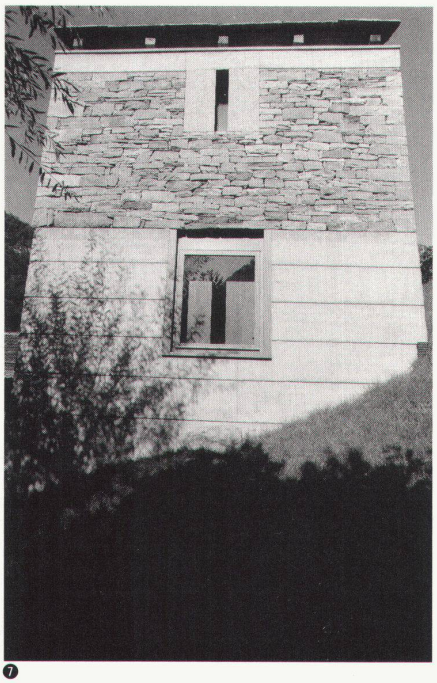
❹

❸ ❹
Veranda im Obergeschoss / Véranda à l'étage / Veranda on upper level

❺
Eingangsbereich, Ansicht von Süden / Zone d'entrée, vue du sud / Entrance zone, elevation view from south

5





schichte einen kleinen Schritt vorwärts machte: bei den Kirchen wird das Steildach durch eine Kuppel ersetzt. Das war eine kleine Revolution, denn zum erstenmal ist das Dach nicht mehr einfach dazu da, eine Form zu vollenden, sondern erweitert und ergänzt sie auch. Und im Innern der Kirche wird dieses neue Dach zum Bestandteil des Raumes. Aber die eigentliche Revolution kommt erst später, zweitausend Jahre nach dem Parthenon, in unserem Jahrhundert nämlich, als Frank Lloyd Wright in der Prärie seine *Usonian Houses* baut: Den Sockel gibt es immer noch, aber ins Unendliche ausgedehnt, es ist der Erdboden selbst, so gross wie die Welt; und auf diese Basis ohne Begrenzung stellt er einen horizontalen Baukörper. Wrights Erfindung ist ebendieses Nichts zwischen den beiden waagrechten Linien: Er schuf den ersten wirklich modernen Raum. Eine unglaubliche Umwälzung!»

Von da an war die Architektur also verändert. Es war der Anfang eines evolutiven Prozesses, da gab es kein Zurück. «In der Folge setzten andere die von Wright ausgelöste Revolution fort, jeder auf seine Art und in seiner ureigenen Sprache, von Mies bis Kahn.» Und dann? «Dann ist Le Corbusier gekommen, hat den geometrischen Gebäudekörper durch Stützen vom Erdboden abgehoben und frei gestaltete Dachaufbauten geschaffen. Das Ausmass dieser Geste ist gigantisch: Le Corbusier hat das bewohnbare Dach erfunden, *le toit jardin*.»

Dies ist im wesentlichen die Geschichte des Daches in der Architektur, wie sie mir Vacchini erzählt hat. Aber auch wenn man nicht gegen die Geschichte angehen kann, ist es doch eine Tatsache, dass weiterhin geneigte Dächer gebaut werden. «Schau, um die Wahrheit zu sagen, der einzige, der noch fähig war, ein schräges Dach zu fertigen, war Le Corbusier selbst, bei der Kirche von Ronchamp, seinem Meisterwerk. Ein Baukörper, ein Abschluss darauf und ein schmaler Freiraum dazwischen. Theoretisch könnte man auch ein Haus mit so einem Abschluss bauen, das habe ich getan bei dem Gebäude im Lido von Ascona.[2] Heute ist das jedoch kein Thema mehr, weil ein solches Haus ganz einfach zuviel kostet. Aber auch ein Haus à la Wright wäre nicht mehr möglich: Im übrigen stehen seine Häuser heute leer, wie auch jene von Palladio. Und keiner kann es sich mehr erlauben, 30000 m² Land zu kaufen, um ein Haus à la Mies darauf zu stellen. Heute müssen wir Häuser bauen, die unserer Lebensart entsprechen, ökonomische Häuser folglich, Häuser wie jene von Botta, an denen nichts ist, kein Bezug zum Kontext, nicht einmal mehr ein oberer Abschluss, nichts. Alle anderen Lösungen sind Ausflüchte, das Dach mit nur einer Schräge zum Beispiel, die geneigte Fläche. Der einzige, der dies beherrschte, war Aalto mit seiner Villa Mairea. Aber er hat nicht Schule gemacht.»

Le Corbusier mit seinem *toit jardin* hat das Dach zum Wohnraum umfunktioniert. Bewohnbar waren aber auch schon die grossen Steildächer. «Um bewohnbar zu sein, muss ein Dach abnormal hoch gemacht werden, mit vielen Lukarnen, um Licht hereinzubringen, wie man es häufig in der Deutschschweiz oder in Deutschland sieht. Aber ich fühle mich nur wohl in einem qualifizierten Wohnraum. Sicher nicht in einem Raum mit abgeschrägten Decken, aus dem ich nur durch Löcher hinaussehen kann. Das Dachfenster ist nicht nur hässlich, sondern auch ein architektonischer Schwindel, denn es widerspricht der Erfindung des Steildaches. So betrachtet, ist der grösste Betrüger Mansard gewesen, der in Paris lauter Steildächer gebaut hat, nur um seine Mansardenfenster anzubringen!»

Von Dächern reden heisst gleichzeitig von Architektur sprechen und von Geschichte, und zwar in einem präzisen, prinzipiellen Diskurs, losgelöst von falschen Romantizismen, aufgezwungen von Baureglementen, die Steildächer vorschrei-

6
Detail des Sockels / Détail du soubassement / Detail of foundation

7
Eine Seitenfassade / Une façade latérale / A lateral façade

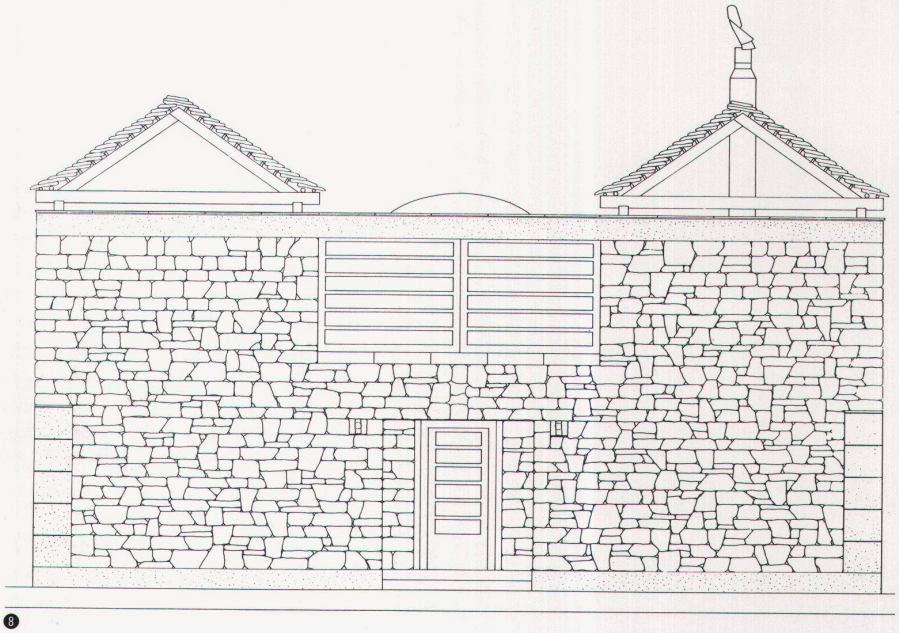
ben, aus der Illusion heraus, Neues mit Altem zu verschmelzen. Ich meine die Illusion, die Umwelt mittels Nachahmung des Überkommenen zu erhalten, im Namen der Einpassung in die Landschaft. Wie das Baugesetz der Gemeinde Vogorno, das eben Steildächer verordnet. Oft allerdings sind solche Hindernisse für die Architekten Anlass zu neuen Erfindungen. «In Vogorno handelt es sich um ein Haus mit Flachdach, auf das ich zwei ‹falsche› Steildächer gestellt habe, ‹falsch›, aber unabdingbar für die formale Gesamterscheinung des Hauses, um die Ordnung der Öffnungen zu rechtfertigen und um – wie es sich gehört – nach oben einen Abschluss zu schaffen. Dieser Abschluss allerdings ist wie gesagt eine Fälschung. Wenn mir das Baugesetz schon den Stil vorschrieb, bediente ich mich dafür mit grösstem Vergnügen der Parodie: die Parodie, verstanden als geistige Kategorie, die sich, unabhängig vom ironischen Gehalt, einen Stil der Vergangenheit wie eine Maske zunutze macht, in der Absicht, die eigenen Empfindungen besser und ehrlicher auszudrücken. Es ist eine Lösung, die du nur einmal bringen kannst, sie kann nicht zum Modell werden. Aber sie vermag eine architektonische Debatte in Gang zu setzen: Indem sie eine Überlegung ad absurdum führt, zeigt sie, dass es in unserem Jahrhundert der Revolutionen nicht mehr angeht, Steildächer zu konstruieren.»

Vacchinis Blick ist voller Ironie. Ich wage einen letzten Widerspruch, denn mir scheint, dass auch heute noch gute Architektur mit Steildächern realisiert wird. «Wenn es darum geht, den Fortschritt zu begreifen», schneidet er mir das Wort ab, «sind die Architekten – wer weiss warum – immer die ersten oder die letzten.»

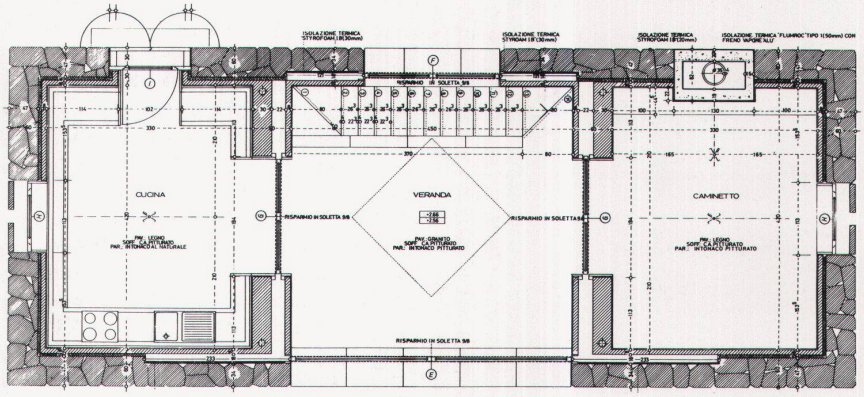
Paolo Fumagalli

(Übersetzung aus dem Italienischen: Christa Zeller)

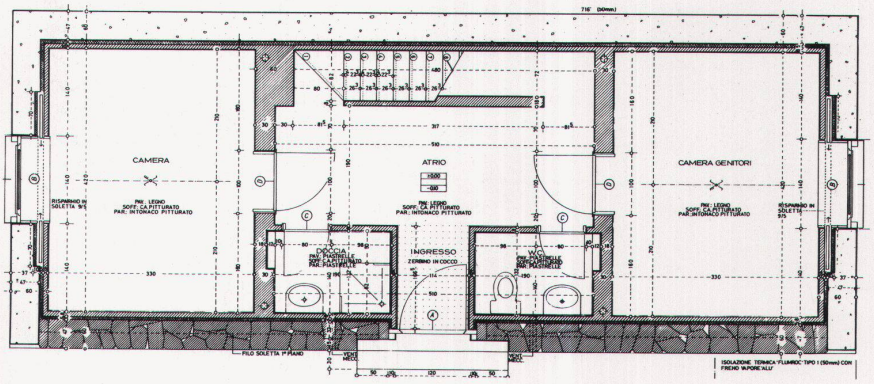
[1] Vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» Nr. 6/1986
[2] Vgl. «Werk, Bauen+Wohnen» Nr. 1/2/1988



❽



❾



❿

❽ Südfassade / Façade sud / South façade

❾ Erdgeschoss / Rez-de-chaussée / Ground-floor

❿ Obergeschoss / Etage / Upper level

Fotos: Alberto Flammer, Losone, und G. Tognola (Studio Vacchini), Vogorno